

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Darmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 9 bis 11 Uhr vormittags. Aufrichtete Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Dr. Karl Wilhelm von Leoben nach Graz versetzt und zu Staatsanwalts-Substituten ernannt den Gerichtsschreiber Dr. Rudolf Ehmer in Graz für Graz und den Finanzprocurators-Secretär Dr. Max Goriupp in Innsbruck für Leoben.

Den 12. Februar 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVI. Stück und CXII. Stück der italienischen und das CXX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes vom Jahre 1898 ausgegeben und versendet.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 5 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. Jänner 1898, Z. 1686, betreffend die Festsetzung der Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1898;

Nr. 6 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 4. Februar 1898, Z. 1743, betreffend die Freigebung des Verkehrs mit Neben und anderen Nebelausträgern zwischen der Gemeinde Ustja im politischen Bezirke Adelsberg und dem in der Kundmachung vom 31. März 1896, L. G. Bl. Nr. 19, bezeichneten zweiten Weinbaugebiete des Herzogthums Krain, respective den Weinbaugebieten des Orts- und Steuergerichten des Verwaltungsbereiches der k. k. Statthalterei in Trieste;

Nr. 7 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 8. Februar 1898, Z. 709/pr. betreffend die provisorische Forterhebung der Normalerschulfonds-Landesumlage.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 15. Februar 1898.

Nichtamtlicher Theil.

Die Errichtung einer Universität in Laibach.

Rede Seiner Excellenz des Abgeordneten Freiherrn v. Schwegel in der XI. Sitzung des krainischen Landtages am 11. Februar 1898. (Nach dem stenographischen Protokolle.)

Hohes Haus! Der Antrag, den der geehrte Herr Vorredner begründet hat, die Errichtung einer Universität in Laibach betreffend, verdient gewiß die volle Beachtung, die vollste Berücksichtigung des hohen Hauses. (Beifall im Centrum.) Der Herr Antragsteller hat mit beredten Worten auch an diese (rechte) Seite des hohen Hauses sich gewendet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieselbe, sowie er und seine Gesinnungsgenossen, diesem Antrage im Interesse des Landes, im Interesse der Nation und im Interesse des Staates ihre Unterstützung leihen wird.

Feuilleton.

Um seinerwillen.

Roman von M. Lichtenberg. (28. Fortsetzung.)

Baron Landsberg war jetzt einer der reichsten Cavaliere der Residenz und konnte sich die luxuriösesten Vergnügungen und Extravaganzen erlauben. Denn nicht genug, daß er selbst ein kolossales Vermögen besaß, war ihm obendrein noch ungefähr zwei Jahre nach seiner Vermählung mit Seraphine, wie es hieß, durch eine unerwartete Erbschaft seiner Gattin, welcher angeblich ein reicher Onkel in Amerika gestorben sein sollte, ein ebenso immenses Vermögen zu gefallen, dessen rechtmäßiger Besitzer Baron Landsberg dadurch geworden, daß in dem von ihm und Seraphine unterzeichneten Ehecontract völlige Gütergemeinschaft festgestellt war. Somit wurde das Seraphine so unerwartet zugefallene Vermögen auch das unbeschränkte Eigentum des herrischen Gatten.

Dieses Vermögen aber stammte nicht, wie Baron Landsberg der Welt gegenüber vorgab, von einem Onkel aus Amerika, denn Seraphine besaß ja gar keinen Onkel mehr, sondern es war das von dem älteren Grafen Steinfeld seinem Sohne hinterlassene Vermögen, welches Graf Bruno Steinfeld freiwillig und insgeheim an Seraphine und deren Erben abgetreten hatte.

Graf Bruno konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er im Besitze eines Vermögens sei, welches von

Ich würde den Anschauungen der Partei, in deren Namen ich das Wort zu ergreifen die Ehre habe, widersprechen und untreu werden, wenn ich nicht an der Spitze dieser Ausführungen die vollste Zustimmung zu der Auffassung erklären würde, die der Herr Vorredner ausgesprochen hat, daß auch wir jedem Ansprüche in der angedeuteten Richtung, wodurch dem Lande und Volke ein geistiger und materieller Nutzen geschaffen werden kann, bereitwilligst zustimmen werden. (Beifall rechts.) Wir werden in dieser Richtung uns nie dem Vorwurfe aussetzen, haben einen solchen auch nie verdient, daß wir irgendwie Interessen dieser Art vernachlässigt, gebemmt, geschädigt haben.

Ich anerkenne mit aufrichtiger Dankbarkeit, daß der Antragsteller bei Begründung seines bedeutenden Antrages, den er nicht ohne Recht einen Jubiläumsantrag nennt — daß der Antragsteller bei dieser Gelegenheit mit großer Objectivität, mit Vermeidung aller jener Momente, welche eine erregte Auffassung einer an und für sich nur sachlichen Frage begründen könnten, vorgegangen ist; ich spreche ihm dafür meinen Dank aus, und wenn er an einer Stelle seiner Rede seine Ausführungen dahin concentrirt hat, er glaube, es werde möglich sein, eine Institution zu schaffen, durch welche leicht den berechtigten Ansprüchen aller Stämme und Länder im Süden des Reiches entsprochen werden könne, so glaube ich, daß seine Anschauungen mit denjenigen, die ich kurz zu entwickeln die Ehre haben werde, sich im wesentlichen decken, daß also ein principieller Gegensatz nicht besteht, sondern daß sich die Intentionen, von denen er ausgeht, mit den Anschauungen, die ich zu vertreten habe, in Uebereinstimmung befinden.

Er hat angetnüpft an die Geschichte und darauf hingewiesen, daß bereits vor 50 Jahren von vielen Seiten im Lande die Errichtung einer Universität in Laibach lebhaft angestrebt wurde. Es ist gut, daß diese Thatsache constatirt wurde, und es ist gut, daß die Erinnerung an die Zeit vor 50 Jahren wachgerufen wird, denn gar zu häufig und leicht wird sie vergessen. Die Begeisterung, die im Völkerfrühlinge herrschte, setzte viele schöne Blüten an, aber leider reiften manche Blüten nicht so, wie wir es gehofft, gewünscht und bedurft hätten, und zu den Früchten, die nicht gereift sind, gehören auch jene Bestrebungen, die er mit Ausführung aller jener hochverdienten Männer, die sich um die Universität bemüht haben, dargelegt hat.

Man hat mit Recht dem idealen Gedanken in

jener Zeit Ausdruck gegeben, daß es unserem Volke Bedürfnis sei, in der Bildung gleichen Schritt zu halten mit den vorgeschrittenen Völkern. Dieser Gedanke war richtig; die Mittel zur Durchführung sind aber, wie dies in der Jugend so häufig geschieht, nicht in Einklang gebracht worden mit der praktischen Möglichkeit des Erfolges. Es kamen Zeiten, wo dieser Gedanke, den der Herr Vorredner entwickelt hat, einschlämmerte; die Forderungen wurden restringirt und beschränkten sich zuletzt, wie er ausführte, darauf, daß die Einführung von Parallelvorträgen in slovenischer Sprache an der Grazer Universität angesprochen wurde, um, wir wissen es ja, wesentlich praktischen Bedürfnissen zu dienen; es war nicht mehr der Gedanke der Universitätsbildung, der hohe Standpunkt der wissenschaftlichen Ausbildung, sondern mehr der Gedanke der nothwendigen praktischen Zweckmäßigkeit, welcher zuletzt diese Forderung einschränkte.

Wenn nun diese Forderung dem Einwurfe begegnete, daß sie aus dem Grunde vielleicht schwer erfüllbar sei, weil der Ultraquismus nothwendigerweise zur Trennung einer solchen Institution führe, so ist diesem Einwurde eine Berechtigung nicht abzuspochen. Diejenigen Herren, welche sich der lehrreichen Debatte erinnern, die im Wiener Reichsrathe über die Gründung der czechischen Universität in Prag durchgeführt wurde, werden mir zustimmen, daß gerade von Seite der berufenen Fachmänner darauf hingewiesen wurde, es sei nicht möglich, ultraquistische Universitäten im vollsten Sinne des Wortes, in der Weise nämlich einzurichten, daß für jedes Fach ausnahmslos Vorträge in zwei oder mehreren Sprachen abgehalten werden. Der Charakter der Universitäten als höhere und höchste Bildungsanstalten schließt die Möglichkeit dieses Vorgehens praktisch aus, und wo die Nothwendigkeit der Errichtung einer Universität besteht, folgt auch unmittelbar die Nothwendigkeit der Errichtung selbständiger solcher Institute.

Der Frage, die von Seite des geehrten Herrn Antragstellers aufgeworfen wurde, stehe ich nicht nur mit warmer Sympathie, sondern auch mit vollster Objectivität gegenüber, und ich glaube, es ist gut und nothwendig, in solchen Angelegenheiten mit voller Ruhe und Objectivität die Dinge ins Auge zu fassen, wenn man ernstlich einen Erfolg erreichen will. Ich glaube aus den Worten des Herrn Antragstellers, der sich aus Ueberzeugung einen Realpolitiker nennt, entnehmen zu können, daß er diesen Weg der praktischen Durchführbarkeit beschreiten will, daß er nicht von einem

bestätigung auf dem Document, welches die rechtskräftige Uebertragung von Brunos Vermögen an Seraphine und ihre Erben enthielt, die Unterschrift Seraphines nöthig war, ließ Baron Landsberg seine Gattin in sein Schreibzimmer rufen und befahl ihr mit kurzen Worten, das vor ihr liegende Papier zu unterzeichnen.

Behorsam wie immer und ohne zu fragen, wozu man so plötzlich ihre Unterschrift bedürfe, erfüllte Seraphine den Befehl ihres Gemahl. Doch während sie die Feder wieder an ihren Platz legte, fiel ihr Blick unwillkürlich auf das vor ihr liegende Schriftstück und blieb erschreckt auf dem obenanstehenden Namen «Graf Bruno Steinfelds» haften. In zitternder Hast überflog sie ihre Augen nun das Document, ohne dessen Inhalt jedoch erfassen zu können.

«Oswald, was hat dieses Document zu bedeuten?» stieß sie angstvoll hervor, die kleinen Hände auf das ungestüm pochende Herz pressend.

«Das geht dich nichts an!» erwiderte Baron Landsberg ihr barsch, während er das jetzt unterzeichnete, wichtige Schriftstück, welches ein kolossales Vermögen repräsentirte, vor ihren Augen verbarg. «Ich bedarf deiner nicht weiter! Du kannst gehen!»

«Aber ich bitte dich inständig», warf die junge Frau schüchtern ein, «sage mir doch, was ich da unterzeichnet habe, denn ich möchte um alles in der Welt nicht von dem Grafen Steinfeld irgend eine Schenkung annehmen!»

(Fortsetzung folgt.)

Schlagworte ausgeht, um irgend einem Wunsche des Augenblickes, irgend einer Strömung zu genügen, sondern daß er den ehrlichen, aufrichtigen, tief begründeten Wunsch hegt, auf dem eingeschlagenen Wege zu einem Erfolge zu kommen. Ist dies der Fall, so werden Sie mir gewiß rechtgeben, wenn ich es strenge vermeide, in dieses Gebiet Factoren und Momente einzubeziehen, welche eine einseitige, irrthümliche Beurtheilung der ganzen Frage zur Folge haben könnten.

Wir wünschen eine Universität in Laibach. Viele Rücksichten sprechen ja zu Gunsten dieser Frage, vom Standpunkte der Stadt, des Landes, unseres Volkes und vom Standpunkte vieler anderen Rücksichten, die auch von Seite des Herrn Vorredners eingehend beleuchtet wurden. Es würde mich freuen, wenn es möglich wäre, Laibach, welches leider mit höheren Bildungsanstalten stiefmütterlicher bedacht ist, als andere Städte dieses Ranges, mit einem Schlage in die Lage zu setzen, eine höhere, eine höchste Bildungsanstalt zu erhalten. Es würde dies dem geistigen Leben der Stadt außerordentlich nützen, aber auch für die materiellen Bedürfnisse der Stadt nach vielen Richtungen von Vortheil sein.

Vom Standpunkte des Landes — ich spreche da vom Standpunkte der Amtierung in slovenischer Sprache — kann kein einsichtiger und ehrlicher Politiker verkennen, daß es wünschenswert ist, die Ausbildung in der slovenischen Sprache speciell für diejenigen Beamten, welche in dieser Sprache zu amtieren berufen sind, so sorgfältig als möglich zu gestalten. (Beifall rechts und im Centrum.)

Es genügt nicht eine Privatausbildung auf diesem Gebiete, vielmehr ist es wünschenswert und nothwendig, daß speciell in der Rechtspflege eine feststehende Tradition, eine Lehre, eine Grundlage sich finde, welche unwandelbar sei und für die Rechtssicherheit selbst von allergrößter Bedeutung ist. (Beifall rechts.) Diesen praktischen Standpunkt kann niemand verkennen.

Wenn Sie die Interessen unserer Studierenden ins Auge fassen, so kann ich wohl die Anschauungen, die der geehrte Herr Vorredner zu Gunsten der Frage von diesem Gesichtspunkte aus vorgebracht hat, nicht vollkommen theilen, weil es auch Nachteile gibt, die bei dieser Frage im Interesse der studierenden Jugend nicht übersehen werden dürfen.

Es ist gewiß ein Vortheil, wenn die Studierenden in der Heimat bleiben, mit geringerem Aufwande die Studien vollenden und auf diese Weise ihr Ziel erreichen. Ich möchte aber in erster Reihe darauf hinweisen, daß gar viele und wertvolle Stipendien für krainische Studierende an fremden Universitäten bestehen, bezüglich welcher die Sicherheit nicht vorhanden ist, daß es möglich sein wird, dieselben den Studierenden an der Laibacher Universität zuzuwenden. Dieses könnte denjenigen, welche auf die Stipendien Anspruch erheben, zum großen Schaden gereichen. Es steht mir nicht zu, zu entscheiden, ob und auf welche Weise vielleicht eine Remedur zu finden wäre, aber die Frage ist für die studierende Jugend an der Hochschule Wiens von allergrößter Bedeutung.

Wenn Sie weiter die Darstellung gehört haben, die eine wahre, leider oft eine sehr schmerzliche wahre ist, in welcher Weise die Studierende in Wien sich oft die Mittel verschaffen müssen, um ihr Auskommen zu finden, so frage ich Sie, ob in dieser Richtung dieselben in einer kleineren Stadt nicht vielleicht noch schlechter daran sind bezüglich der Möglichkeit, sich einen ordentlichen Erwerb zu verschaffen. Es ist sehr zu unterscheiden zwischen den Bedürfnissen der Jugend, welche eine Mittelschule besucht und mit geringeren Bedürfnissen ihr Auskommen findet, und denjenigen Bedürfnissen, auf welche Mitglieder der Hochschulen mit Recht Anspruch erheben, ja in gewisser Beziehung erheben müssen, wenn sie die harmonische Ausbildung nach jeder Richtung erreichen wollen. Dieses Moment ist nicht zu unterschätzen und unsere Jugend soll nicht verkürzt werden dadurch, daß sie auf einem ungünstigeren Boden ihre Ausbildung sucht, als dies anderswo der Fall sein könnte.

Dies sind einige Schattenseiten, welche aber deshalb die Frage nicht so verdunkeln, daß man daraus den Schluß ableiten müßte oder könnte, es sei deswegen die Errichtung einer Universität in Laibach zu perhorrescieren. Ich habe dies alles nur darum angeführt, weil diese Dinge reiflich und nach allen Richtungen erwogen werden müssen, wenn man die Vortheile, welche aus einer solchen Institution entspringen, auch wirklich im vollsten Umfange erreichen will.

Es sind Rücksichten staatlicher Natur hervor gehoben worden und ich muß gestehen, daß die Uebersetzung der schönen Worte des früheren Unterrichtsministers Stremayr, die der Herr Vorredner gegeben hat, auf das Gebiet unserer Interessen übertragen, so klar und beredt spricht, daß ich derselben nur vollkommen beistimmen kann (Beifall im Centrum) und anerkennen muß, daß vom staatlichen Standpunkte

ganz gewiß Rücksichten bestehen, welche für die Errichtung einer Universität auf diesem Boden sprechen. (Beifall rechts und im Centrum.) In dieser Richtung hat der Herr Vorredner geradezu den Boden und Umfang, bis wohin diese Institution zu wirken berufen ist, gekennzeichnet und selbst bereits die südlichen Länder angeführt, welche, in einem solchen Brennpunkte vereinigt, eine Universität erhalten sollen, an der ihre Söhne die entsprechende Bildung erlangen können.

Ich werde nur mit wenigen Worten das statistische Material — nicht ergänzen, aber beleuchten, welches von Seite des Herrn Vorredners vorgebracht wurde. Würde man uns fragen, ob für Krain und diejenigen Länder, auf welche vom Standpunkte der Landesinteressen, wenn ich so sagen darf, Rücksicht zu nehmen ist, ob von diesem Gesichtspunkte aus die Inanspruchnahme einer Hochschule begründet ist, so könnte man diese Frage nicht unbedingt bejahen.

Wir haben acht Hochschulen in Oesterreich, die sich heute auf eine Bevölkerung von 25 Millionen verteilen. Von diesen acht Hochschulen würden, wenn ich von der medicinischen Facultät ganz absehe, für die Universität in Laibach die Studierenden sich aus Krain, dem Küstenlande und Dalmatien rekrutieren. Wenn Sie die Bevölkerungszahl dieser Länder zur Grundlage nehmen und in Vergleich ziehen mit der Bevölkerungszahl im ganzen, so resultiert keine solche Quote, aus welcher man schon an und für sich theoretisch die Berechtigung für die Errichtung einer Universität ableiten könnte.

Diese Errichtung wäre auch aus finanziellen Rücksichten kaum gerechtfertigt oder geboten. Diese Seite der Frage ist von dem Herrn Vorredner nur oberflächlich gestreift worden, er hat nur darauf hingewiesen, daß in früheren Zeiten die Regierungen die außerordentlichen Lasten, die aus einer Universität entspringen sowie die Schwierigkeiten betont haben, die aus diesem Grunde der Verwirklichung dieser Wünsche entgegenstehen. Die Frage der Errichtung einer Universität ist mit ein paar tausend Gulden, welche irgend jemand angebeutet hat, nicht gelöst, sondern es kommen da Zehntausende, ja vielleicht Hunderttausende in Frage. Die billigste Universität, das ist die in Czernowitz, kostet schon bei 120.000 fl. und das ist eine Kumpfuniversität der kleinsten Art. Wenn Sie aber vollständig ausgestattete Universitäten ins Auge fassen, so nehmen solche ganz andere Erfordernisse in Anspruch, die bei einzelnen an eine Million streifen und dies sind gewiß finanzielle Rücksichten, denen der Staat sich nicht ganz verschließen kann.

Bei der Gründung einer Universität kommt noch eine andere Rücksicht in Betracht, das ist, ob auch die Vorbedingungen vorhanden sind, welche für die Errichtung von öffentlichen Institutionen und anderen Bildungselementen in Betracht kommen. Es ist im Jahre 1848 allerdings mit einer gewissen Befriedigung davon gesprochen worden, daß wir einen botanischen Garten und eine reiche Bibliothek besitzen; für die hier ins Auge zu fassenden Unterrichtszwecke ist alles das absolut unzulänglich, wir sind leider in dieser Richtung außerordentlich arm, wir besitzen im Lande an wissenschaftlichen Sammlungen, an wissenschaftlichen Instituten so gut wie nichts. Das will aber nicht heißen, daß man uns deshalb die Universität verweigern soll, daraus ziehe ich vielmehr den Schluß, daß derartige Institute, welche für Bildungszwecke nothwendig sind, geschaffen werden müssen. Der hohe Landtag hat diesem Gesichtspunkte bei einer andern Gelegenheit schon Rechnung getragen und ich erinnere bei diesem Anlasse an unsere Bestrebungen, das Rudolfinum als eine höhere Bildungsstätte auszugestalten.

Was schwebte uns damals vor Augen? Ausgesprochen haben wir damals als unseren Zweck, daß es sich darum handle, an dieser Anstalt das einzuführen, was man heute als University extension, als Popularisierung des Universitätsunterrichtes bezeichnet. Das war damals unser Zweck, das ist heute noch unser Zweck; und wenn wir uns diesen so ausgeführt denken, wie wir es wiederholt hier beschlossen haben, so lag dabei die Absicht zu Grunde, daß im Rudolfinum, speciell während der Wintermonate, von Universitätsprofessoren geeignete Vorträge auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst gehalten werden sollen, welche das, was uns in Laibach fehlt, ergänzen würden. Derartige Schritte wären, wenn eine Universität in Laibach gegründet wird, allerdings in dieser Form dann kaum mehr nothwendig; wir werden ja an der Universität umso leichter das erreichen, was wir hier in beschränkterem Grade mit den beschränkten Mitteln des Landes, aber als Bedürfnis des Landes durchzuführen bestrebt waren.

Wenn ich nun einerseits sage, daß der Standpunkt der finanziellen Interessen bei der großen Aufgabe, die ins Auge zu fassen ist, nicht unterschätzt werden darf, so glaube ich andererseits doch mit Recht behaupten zu können, daß diese Frage zwar mit aller Positivität als berechtigter Wunsch des Landes behandelt werden muß, daß man aber nicht verlangen kann, es

solle vom Reichsrathe sofort die Errichtung einer solchen Universität beschlossen werden. Aus diesem Grunde habe ich den Abänderungsantrag mir zu stellen erlaubt, daß vorerst in ernste, reifliche Erwägung gezogen werden sollen alle Momente, welche die Errichtung einer solchen Universität betreffen. Es müssen ebenfogut die Studienpläne, wie die materiellen Interessen, aber auch die Interessen der Studierenden, welche nach allen Richtungen zu wahren sind, ferner die Schaffung von Sammlungen und Bildungsstätten, die damit in Verbindung zu bringen sind, reiflich erwogen werden; ich meine aber nicht, dies soll alles reiflich erwogen werden, um die Sache zu verschleppen, sondern um auf sicherem Wege so bald als möglich zum Ziele zu gelangen. (Beifall rechts und im Centrum.) Der Antrag, der heute gestellt wurde, ist ein Opportunitätsantrag und wurde mit Recht als Jubiläumsantrag bezeichnet; denn 50 Jahre sind es, seit die Idee in diesem Lande auftauchte, und wir feiern wieder das Erwachen dieser Idee in dem schönen Jahre, wo wir das Jubiläum unseres geliebten Kaisers feiern werden. Möge dieses Jahr den schönen Wunsch der Errichtung einer Hochschule in dieser Stadt verwirklichen! Dies kann aber, wenn wir ernstlich den Zweck anstreben, nur auf Grundlage der vollen Würdigung der reellen, nüchternen, praktischen Bedürfnisse geschehen. Wir können uns noch nicht die Fähigkeit zumuthen, z. B. über wissenschaftliche Aufgaben höherer Art auf sehr vielen Gebieten der Forschung und Lehre entsprechende literarische Beihilfe an die Hand zu geben oder Vorträge in slovenischer Sprache zu halten; dazu müssen erst die Vorbedingungen geschaffen werden. Jedes Gebäude muß vom Grunde auf aufgeführt werden. Es ist nicht möglich, ein Gebäude zu krönen, dem noch die Grundlage fehlt.

Glauben Sie nicht, daß ich dies von dem Standpunkte sage, um gegen die Errichtung der Universität mich zu erklären. Ich glaube vielmehr, daß, wenn hier eine Universität in dem Sinne, wie ich mir meinen Abänderungsantrag zu stellen erlaubte, gegründet wird, daß nichts mehr, als dieses geeignet sein wird, diesen Unterbau der nationalen Ausbildung, der noch fehlt, zu erleichtern, zu beschleunigen, in jeder Beziehung zu begründen. Dies ist nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob irgendwelche Animosität gegen die Errichtung einer slovenischen Universität in meinen Ausführungen zu suchen wäre, sondern es soll nur die Erkenntnis der Thatsache, auf welchem Standpunkte sich unsere wissenschaftliche, literarische Ausbildung befindet, in Einklang gebracht werden mit den reellen Bedürfnissen.

Die Universität wird eingerichtet werden, wenn sich Regierung und Volksvertretung überzeugt haben werden, daß den hohen Zwecken, denen die Universität dienen soll, wirklich entsprochen werden wird. Die Universität soll nicht eine einfache Drillanstalt werden für ich weiß nicht welche Kategorien von Beamten oder anderer öffentlicher Functionäre, sie soll eine Pflanzstätte der Bildung und Wissenschaft werden; auch die Pflanzstätte einer einheitlichen gemeinsamen Thätigkeit, welche mehr wie alles andere geeignet ist, die so oft tief zu beklagenden Differenzen auf diesem Gebiete zu versöhnen, auszugleichen und einem gemeinsamen höheren Zwecke dienstbar zu machen.

Wenn ich in dem Abänderungsantrage, den ich einzubringen mir erlaubte, darauf hingewiesen habe, womit aber auch der Herr Vorredner einverstanden ist, daß auf dieser Universität thatächlich allen Volksstämmen im Süden Rechnung getragen werden kann, so ist dabei nicht zu übersehen, daß gerade von Seite der verschiedenen Volksstämmen im Süden, nicht bloß der Slovenen, sondern auch der anderen Nationen, der Wunsch nach einer derartigen Hochschule im Süden schon öfters ausgesprochen und dringend betont worden ist. Es geht nicht an, die juridische Ausbildung namentlich in den praktischen Fächern an anderen, als an österreichischen Universitäten entsprechend und der Studienordnung gemäß zu erlangen. Nehmen Sie z. B. das bürgerliche Gesetzbuch, den Strafproceß, die neue Civilproceßordnung, das sind alles Disciplinen, die für unseren Zweck in anderen Staaten vollkommen fehlen. Wir können unsere Jünglinge nicht nach Agram schicken, wo derartige Vorlesungen nicht existieren. Es ist wohl wünschenswert, daß jene, welche auf diesem Gebiete einst zu functionieren berufen sein werden, die Disciplinen in der Heimat erlernen; wir dürfen aber, ich wiederhole es, dabei nicht wünschen, daß die Studierenden durch den Besuch einer vielleicht minder vortheilhaft, minder entsprechend ausgestatteten Universität in ihrer Ausbildung irgendwie beeinträchtigt werden.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Februar.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy ist am 12. d. M. aus Budapest in Wien eingetroffen und wurde vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, der am 11. d. M. aus Prag in Wien eingetroffen war, hat im Laufe des Tages mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch conferiert. Am 12. d. M. früh ist Graf Coudenhove wieder in Prag eingetroffen. Auch der frühere Statthalter von Böhmen, Graf Franz Thun, ist aus Prag in Wien angekommen.

Der Marinecommandant, Vice-Admiral Freiherr von Spaun, hat sich in dienstlicher Mission von Wien nach Budapest begeben.

Wie bereits gemeldet, nahm die Adresscommission den böhmischen Landtages die Debatte über den Adressentwurf auf. Referent Dr. Kramar beantragte die Absendung einer Deputation an den Kaiser, welche zur geeigneten Zeit eine Huldigungsadresse des Landtages zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät unterbreite, und den Beschluß der Adresse durch den Landtag. Der Referent betonte, die politischen Verhältnisse Oesterreichs seien bedenklich zugespitzt. Das Abgeordnetenhaus sei zum Schauplatz beispielloser Vorgänge geworden. Redner weist auf die Schädigung der wirtschaftlichen Lage des Landes durch die Feindschaft zwischen den beiden Volksstämmen hin und drückt die Ueberzeugung aus, daß der größte Theil der Schuld an allen Schwierigkeiten im Centralismus liege. Die Adresse rath die Rückkehr zu den Wahlen für den Reichsrath durch die Landtage, jedoch mit Berücksichtigung der neuen Verhältnisse und unter gehöriger Sicherung der Vertretung der nationalen Minoritäten an, hebt die Nothwendigkeit der Erweiterung der Competenz der Landtage sowie den Grundsatz der absoluten Gleichberechtigung beider Völker Böhmens hervor und drückt die Hoffnung auf eine baldige Einkehr des Friedens sowie den Wunsch aus, daß die Wenzelskrone auf dem Haupte Sr. Majestät erstrahle. Die Adresscommission nahm einstimmig den Antrag des Referenten an.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über das Budget mit der Verhandlung des Voranschlags für das Ackerbauministerium fort. Vor Uebergang zur Tagesordnung entspann sich eine längere Debatte in Angelegenheit der Mittheilungen der Gerichtskommission betreffs der Kosten, welche durch die Unterjuchung der Vorgänge bei der Bariner Wahl aufgelaufen sind.

Der deutsche Reichstag erledigte Samstag den Etat des auswärtigen Amtes. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Die römische Kammer erledigte den Gesetzesentwurf über die Garantie und die Affianierung des Notenumlaufes der Emissionsbanken, welcher in geheimer Abstimmung mit 176 gegen 55 Stimmen angenommen wurde.

In der französischen Kammerlegung legte der Minister für öffentliche Arbeiten Turrel einen Gesetzesentwurf, betreffend die Pariser Stadtbahn, vor.

Das englische Unterhaus setzte die Adressdebatte fort. John Redmond beantragte einen Zusatz zur Adresse, in welchem erklärt wird, die Gewährung der nationalen Selbstverwaltung für Irland sei die dringendste innere Frage und werde nur durch Gewährung eines unabhängigen Parlaments gelöst werden. Sir William Harcourt bekämpfte diesen Antrag, weil er dem Principe der Homerule-Bill vom Jahre 1886 und 1893 widerstreite. Dillon unterstützte den Antrag, obwohl er ihn für unzweckmäßig hält. Der Chefsecretär des Lord-Vicentants für Irland, Gerald Balfour, führte aus, die Debatte beweise die Differenzen zwischen den Liberalen und deren irischen Anhängern; wenn die Liberalen aus Ruher kämen, würden sie die irische Partei zwingen, die Selbstverwaltung zuzugestehen. Das Haus lehnte sodann den Zusatz Redmonds mit 233 gegen 65 Stimmen ab.

Aus Christiania wird vom 12. Februar gemeldet: Nach dem heutigen Staatsrathe hat das Cabinet seine Demission gegeben.

Der Finanzminister Garcia theilte in der portugiesischen Kammer mit, daß die Regierung den Antrag der Opposition, die Regierung möge den Plan des Abkommens mit den auswärtigen Staatsgläubigern den Cortes zur vorherigen Genehmigung unterbreiten, ablehne.

Aus Havanna wird vom 13. d. M. berichtet: Die Mitglieder des Cabinets besichtigten das amerikanische Schiff «Maine» und wurden mit den üblichen Ehren empfangen. Beim Lunch brachte der Commandant des Schiffes einen Toast auf die guten Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten aus.

Nach in San Francisco vorliegenden Berichten aus Guatemala habe General Monoquin versucht, sich zu Gunsten des Vicepräsidenten Morales in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen, sei aber mit einer Anzahl von Anhängern getödtet worden. Die Krise sei nunmehr vollends acut. Die Revolution zu Managua in Nicaragua sei bereits unterdrückt.

Tagesneuigkeiten.

Process Zola.

Paris, 12. Februar.

Fünfhundert Neugierige standen auf der Place Dauphin vor dem Justizpalaste. Der Eintritt Zolas, Picquarts und Esterhazy's erregte die gewohnten Kundgebungen. Der Verhandlungssaal ist von einem anscheinend sehr animierten Publicum gefüllt. Es sind jedoch etwas weniger Advocaten in Talar erschienen als an den vorhergehenden Tagen, was auf die strengen Maßnahmen des Bartonniers zurückzuführen ist, der es verhindern wollte, daß nicht zum Barreau gehörige Personen den Talar tragen. Der Eintritt Zolas vollzog sich ohne Zwischenfall.

Die Verhandlung wurde um 12 Uhr 20 Minuten eröffnet. Oberst Picquart wurde wieder vorgerufen und setzte auseinander, daß Zola das Kriegsgericht nicht angeklagt habe, Esterhazy auf Befehl freigesprochen, sondern auf Grund unvollständiger Beweisstücke das Urtheil gesprochen zu haben. General Pellieux habe aus Rücksicht auf die res judicata geglaubt, eine Unterjuchung des Bordereaus durch Sachverständige nicht in seine Unterjuchung aufnehmen zu dürfen. Ich glaube auch, fährt Picquart fort, daß Major Ravary ohne Zweifel unbewußt denselben Weg betreten hat, wie das Kriegsgericht, und nach unvollständigen oder ungenügenden Beweisstücken Recht gesprochen hat. So kam es, daß eines der Mitglieder, dessen Muth ich bewundere, am Schlusse der Sitzung Folgendes sagte: «Ich sehe, daß der eigentliche Angeklagte hier Oberst Picquart ist. Ich verlange, daß es ihm ermöglicht werde, Aufklärungen über sein Verhalten zu geben.» Zwischen dem Bertheidiger Labori und Oberst Henry sowie zwischen diesem und Oberst Picquart kommt es zu einem Zwischenfalle. Sie dementieren sich gegenseitig bezüglich der geheimen Actenstücke, die Picquart dem Advocaten Leblois gemacht hatte.

Der Advocat Demange, der Bertheidiger des Capitäns Dreyfus, erzählt, wie er dazu kam, sich mit dem Process Dreyfus zu beschäftigen, und bejaht die Frage des Bertheidigers Albert Clemenceau, ob er sich bei der Regierung auf die Aussage Salles' gestützt habe, dem ein Mitglied des Kriegsgerichtes gesagt hatte, es sei ihnen ein geheimes Schriftstück vorgelegt worden. Der Präsident wollte diese Frage nicht zulassen. Demange nennt die Ähnlichkeit des im «Matin» veröffentlichten Facsimile des Bordereaus mit dem Original, die General Pellieux gelehnet hatte, in die Augen springend und erklärt, den Mitgliedern des Kriegsgerichtes seien nur Photographien des Bordereaus vorgelegen, die seitdem vernichtet worden seien. — Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Oberst Henry hält seine früheren Behauptungen aufrecht. Eine lebhafte Controverse entwickelt sich zwischen diesem einerseits und Leblois sowie dem Bertheidiger Labori andererseits wegen der widersprechenden Aussagen, betreffend den bekannten Actenfascikel. Henry wirft dem Obersten Picquart Lüge vor. Dieser gibt eine Erklärung ab, welche betont, daß die gegenseitigen Anklagen Henry's, Lauth's und Gribelins gegen ihn nur erfolgen, weil dieselben an ihr Werk nicht rühren lassen wollen; er sei das Opfer seiner guten Ueberzeugung. Es folgen Controversen zwischen dem Präsidenten und der Bertheidigung wegen der Fragestellung.

Die Aussagen Demange's rufen große Bewegung hervor. Derselbe besprach die Revision des Processes Dreyfus; er bemerkte, daß dem Kriegsgerichte sowie dem Regierungskommissär und der Bertheidigung im Process Dreyfus nur eine Photographie des Bordereaus vorgelegen sei. Senator Ranc spricht die Ueberzeugung aus, daß Zola in gutem Glauben handelte. Jaurès tadelt, daß der Kriegsminister vor Gericht nicht erscheine, um Licht in die Sache zu bringen; er klagt den Generalstab der Connivenz gegenüber Esterhazy an. Es folgt ein neuerlicher lebhafter Zwischenfall zwischen der Bertheidigung und dem Präsidenten, weil letzterer sich weigert, vom Kriegsminister die Vorlage des geheimen Actenmaterials zu verlangen.

Der Präsident gibt den Beschluß des Gerichtshofes kund, wonach der Bertheidigung über deren Wunsch zur Kenntnis gebracht wird, daß Henry dem Obersten Picquart gesagt habe: «Sie haben gelogen!» Ein weiterer Beschluß des Gerichtshofes lehnt die verlangte Vorlage des Bordereaus ab. Zeuge Schreiberpette Vertillon erklärt, daß das Bordereau von Dreyfus geschrieben sei. Beim Verlassen des Justizpalais acclamierte die Menge zahlreiche Officiere mit den Ruf: «Es lebe die Republik!» Sonst erfolgten nur einige bedeutungslose Zwischenfälle.

Wie verlautet, hat Picquart an Henry seine Zeugen gesandt.

Kriegsminister Billot reichte gegen den Advocaten Tourot eine Klage ein, weil dieser gestern beim Schlusse der Sitzung im Process Zola die Armeeliebedigt hätte.

(Feier der Priesterweihe des Papstes.) Anlässlich des Jahrestages seiner Priesterweihe celebrierte am 13. d. M. der Papst eine Messe in Anwesenheit einer

ungeheuren Menschenmenge, 15.000 italienischer Pilger und zahlreicher katholischer Vereine. Das diplomatische Corps wohnte auf einer reservierten Tribüne der Messe bei. Der Papst wurde bei seinem Eintreffen lange und lebhaft acclamiert. Nach der Messe wurde ein vom Papste intoniertes Te Deum gesungen, worauf der Papst mit lauter Stimme den Segen ertheilte. Der heilige Vater, der sich der besten Gesundheit erfreut, verließ auf der Sebia unter immer wieder sich erneuernden Acclamationen die Kirche. Reden wurden nicht gehalten.

(Ein Erdbeben-Seismograph für Triest.) Die Erdbeben-Commission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien wird noch in diesem Monate die ersten vier Seismographen zur Ankündigung und Beobachtung der Erdbeben aufstellen, und zwar in Wien (k. k. Sternwarte), Triest, Krensmünster und Lemberg. Für das nächste Jahr ist die Errichtung von weiteren vier Stationen geplant.

(Handelsstatistisches aus Frankreich.) Nach dem statistischen Ausweise der französischen Zolldirection betrug die Einfuhr im Jänner d. J. 35,606.800 Francs, gegen 342,869.000 Francs in der gleichen Periode des Vorjahres und die Ausfuhr 239,369.000 Francs, gegen 241,209.000 Francs im Vorjahre. Der Stand der Getreideseaaten ist nach den Berichten der Agriculturprofessoren in 13 Departements ein sehr guter, in 44 ein guter, in 28 ein ziemlich guter und in zwei Departements ein leidlich guter. In 70 Departements ist die Anbaufläche größer als im vergangenen Jahre, in 13 die gleiche und in vier eine geringere.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Rentensteuer-Bekanntnisse.) Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in den Kreisen der Rentensteuerpflichtigen die Anschauung besteht, es werde jedem einzelnen Rentensteuerpflichtigen, ähnlich wie dies bei der Personaleinkommensteuer der Fall ist, eine Aufforderung zur Bekennnislegung oder doch wenigstens ein Bekennnisformular zukommen. Diese Ansicht ist nicht zutreffend. Die Zustellung von individuellen Aufforderungen und Bekennnisformularen vor Ablauf der zur Einbringung bestimmten Frist ist hinsichtlich der Personaleinkommensteuer im Gesetze (§ 204) in Aussicht genommen, während hinsichtlich der Rentensteuer eine gleiche Anordnung nicht besteht und daher nicht in allen Fällen Formularien von Rentensteuerbekennnissen zugestellt wurden. Im Art. 18, §. 7, und Art. 21, §. 2, der Vollzugsvorschrift zur Rentensteuer vom 23. Juli 1897, Nr. 61. Nr. 171, ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pflicht zur Ueberreichung des Bekennnisses und die Folgen der allenfalls unterlassenen Einbringung von der Zustellung einer individuellen Aufforderung nicht abhängig sind. Von der im § 140 statuierten Befugnis der Steuerbehörde, Personen, von denen sie vernunft, daß sie rentensteuerpflichtige Bezüge genießen, zur Einbringung des Bekennnisses aufzufordern, werden die Steuerbehörden im ersten Jahre der Wirksamkeit des Gesetzes zwar ausnahmslos, jedoch in der Regel erst dann Gebrauch machen, wenn von einzelnen das Rentensteuerbekennnis nicht rechtzeitig eingebracht werden sollte. Es muß daher den Rentensteuerpflichtigen empfohlen werden, auch wenn ihnen kein Formular zugesandt wurde, für die Einbringung des Bekennnisses innerhalb der für dieses Jahr bis 15. Februar verlängerten Frist Sorge zu tragen, um die mit dem Versäumnisse verbundenen Rechtsfolgen und die Aufforderung nach § 140 zu vermeiden. Die Formularien sind bei jeder Steuerbehörde unentgeltlich erhältlich, auch kann das Bekennnis bei der zuständigen Steuerbehörde zu Protokoll gegeben werden.

(Erdsenkung.) Wie uns mitgetheilt wird, bemerkte vor kurzem der Besitzer Johann Berce aus Oberdorf bei Döbernitz, politischer Bezirk Rudolfsdorf, neben seinem Hause einen Erdriss in der Breite von 2 cm und in der Länge von 2 m. Am nächsten Tage war schon eine kleine, doch so tiefe Erdsenkung wahrnehmbar, daß sie ein Schaff Wasser hätte fassen können; gleichzeitig waren mehrere Risse entstanden, die Senkung schritt allmählich weiter und bildete sich bald zu einer Grube im Ausmaße von 7 m Länge, 5 m Breite und 70 cm Tiefe, welche unter die Hausdecke des genannten Besitzers 35 cm weit eingreift. Da auch im vorigen Jahre in der Nähe der jetzt entstandenen Senkung eine Frauensperson bis auf die Brust plötzlich versank, auf der zweiten Seite des Hauses eine Kuh einbrach und auch vor circa 20 Jahren an der Stelle der jetzigen Senkung der Boden so eingebrochen war, daß zur Verschüttung der Grube 90 Fuhrten Schotters erforderlich waren, da endlich auch auf einer unweit gelegenen Wiese vor zwei Jahren mehrere kleinere und eine größere Senkung entstanden, welche letztere circa vier Klafter tief und stets mit Wasser gefüllt ist, so wird angenommen, daß der Boden dortselbst ringsum hohl ist und darin auch Wasser vorhanden sein muß, da an einigen Stellen das Rauschen desselben deutlich wahrnehmbar sein soll. Indem einerseits die Gefahr weiterer Erdsenkungen nicht ausgeschlossen ist, andererseits aber die Erschließung des unterirdischen Gewässers für die dortige sehr wasserarme

Gegend von unergleichlichem wirtschaftlichem Vortheile wäre, so wird diesem Gegenstande seitens der competenten Behörden, denen der Vorfall zur Kenntnis gebracht wurde, sicherlich Aufmerksamkeit gewidmet werden. — o.

(Zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers) hat der Ortsschulrath in Hl. Kreuz bei Littai beschlossen, die dortige zweiclassige Volksschule auf drei Classen zu erweitern. Der hohe k. k. Landes-schulrath hat diese Erweiterung bestätigt, und so wird im nächsten Herbst zum Andenten an das Kaiser-Jubiläum die dritte Classe eröffnet werden.

(Casino-Verein.) Für die Montag den 21. d. M., d. i. am Faschingsmontag stattfindende letzte diesjährige Faschingsunterhaltung des Casino-Vereines werden, wie wir hören, große Vorbereitungen getroffen. Von der ursprünglichen Idee, einen «weißen Ball» zu veranstalten, ist das Vergnügungs-Comité abgekommen, da von verschiedenen Seiten Bedenken geäußert wurden, ob sich der weiße Ball auch strengere wird durchführen lassen, nachdem heuer mit Costümen schon ziemliche Anforderungen, namentlich an die Damen, gestellt wurden. Es soll darum auf dem letzten Balle Gelegenheit geboten werden, nochmals in einer Tracht zu erscheinen und haben sich auch, wie wir vernahmen, eine größere Anzahl von Damen bereit erklärt, dem Balle durch ihr Erscheinen in verschiedenen Costümen wieder einen besonderen Reiz zu verleihen. Das Comité wendet seine ganze Aufmerksamkeit dem zu arrangierenden Cotillon zu, der besonders abwechslungsreich zu werden verspricht und mancherlei Neuheiten und Ueberraschungen bringen wird, so daß man, wenn man halbwegs eingeweiht ist, schon heute anzunehmen berechtigt ist, daß der Faschingsmontag-Ball die Reihe der diesjährigen Faschingsunterhaltungen des Casino-Vereines würdig abschließen wird.

(Faschings-Chronik.) Das vom Arbeiter-Gesangsvereine «Slavec» vorgestern im «Narodni Dom» veranstaltete Maskenfest nahm einen ungemein animierten Verlauf. Zahlreiche Masken in originellen Costümen brachten buntes Leben in den geschmackvoll decorierten Saal und dem Tanzvergnügen gaben sich Maskierte und Unmaskierte mit aller Leidenschaft hin. Das Ball-Comité verdient für das äußerst gelungene Arrangement volles Lob. Viele Gäste aus Civil- und Militärkreisen beehrten den Abend mit ihrem Besuche und unterhielten sich augenscheinlich aufs beste bei den vielen Anregungen, die geboten wurden.

(Schädlinge.) Eine drohende Gefahr für unsere Baumpflanzungen sind zwei Schmetterlinge, welche sich leider in unseren Stadtanlagen schon eingenistet haben. Schon seit vier Jahren sind nämlich in den verschiedenen Anlagen der Stadt, besonders im Jahre 1895 im Garten der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt, die Raupen des Schwammspinners (Liparis dispar) und des Goldastfers (Corthesia chrysothorax) beobachtet worden. Um die Mitte Juni waren vom erstgenannten die längs des Gartengitters der Anstalt angepflanzten Hainbuchen bereits ganz entlaubt. Nach der Verpuppung der Schädlinge trieben die Buchen wieder neues Grün. Im Juli oder August erscheinen die Schmetterlinge. Die Weibchen legen ihre Eier an die Unterseite der Aeste in ein braungelbes Wollager, wo sie überwintern. Im April schlüpfen die Raupen aus und beginnen ihr Vernichtungswerk am Laube. Einer unserer heimischen Entomologen, Herr Sever, beobachtete, daß sich der Schädling jetzt bereits in der Allee am Wege gegen das Zwangsarbeitshaus eingenistet und noch heuer die Obstanlagen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft auf der Polana erreichen dürfte, wenn seiner Verbreitung nicht von berufener Seite entgegengewirkt wird. Das einzige Mittel wäre die Vertilgung der Eierlagen im Frühjahr oder Spätherbste, welche übrigens an der Unterseite der Aeste deutlich als braune schwammige Gespinste zu erkennen sind. Der zweite Schädling, der Goldaster, überwintert in einem weißen Gespinste, welches im Spätherbste und Frühlinge ebenfalls leicht bemerkt werden kann. Im Sommer zerstreuen sich die Raupen und fressen die Obstbäume kahl. Herr Sever beobachtete den Schädling in den meisten Gärten im Südbahnhofstrayon. Der schmutzige weiße Schmetterling mit goldgelbem Leibende ist darum gefährlich, weil er sehr gut fliegt, sich daher schneller verbreitet, als die schwerfälligen Schwamm-spinnerweibchen, welche nur mühsam fliegen. Im Vorjahre hat sich der Goldaster auch schon auf dem Peters-damme beim Hause Nr. 57 gezeigt, wo er manche Bäume schon im August kahl fraß, und seine zahlreichen weißen Raupen-nester zurückließ, deren Injassen mit dem Erwachen der Natur ihr Zerstörungswerk mit vermehrten Kräften fortsetzen werden. Ein Beispiel für die zerstörende Thätigkeit dieses Schädlings ist der königliche botanische Garten in Berlin, wo er den gesammten Eichenbestand sowie die meisten Sträucher vollständig kahl gefressen hatte. Da die Zeit naht, in welcher die Laubverderber ihre Arbeit beginnen werden, glauben wir hiemit eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir die maßgebenden Factoren auf die drohende Gefahr hiemit aufmerksam machen. M.

(Beschwerden aus dem Publicum.) Es kommen uns über die mangelhafte Beleuchtung einiger

Gassen wiederholte Beschwerden zu. So entbehrt die Komensky-Gasse bei ihrer Einmündung in die Bahnhofgasse seit mehreren Tagen jeglicher Beleuchtung, die Bahnhofgasse ist bei der sehr gefährlichen Einmündung in die Petersstraße fast finster u. dergl. m. Leider werden auch die Vorschriften hinsichtlich des Bestreuens der Trottoire und Gehsteige gar nicht oder sehr oberflächlich befolgt. Die Folgen zeigen sich bereits in mehreren Unfällen, die sich in den letzten Tagen ereigneten, und es liegen im Krankenhause mehrere Verletzte mit Knochenbrüchen darnieder.

(Deutsche Bühne.) Die gestrige Reprise der Posse «Die tolle Nacht» fand neuerlich vor total ausverkauftem Hause mit dem größten Heiterkeitserfolge statt. Fräulein Porth sang, spielte und tanzte die Rolle des Fröhlich reizend, mit Geschmack und Chic und sah allerliebste aus.

(Aus der Theaterkanzlei.) Morgen findet auf vielseitiges Verlangen die vierte als auch letzte Aufführung der lustigen Operettennovität «Die Blumen-Mary» statt, und geht am Donnerstag Millöders Volksooper «Die sieben Schwaben» in Scene, in der alle Operettenkräfte hervorragend beschäftigt sind.

(Polizeiliches.) Die städtische Polizei nahm im Monate Jänner 274 Verhaftungen vor. Von den Verhafteten wurden 16 dem Landesgerichte, 75 dem Bezirksgerichte eingeliefert. Abgeschoben wurden 86, ausgewiesen aus Laibach 5 Personen.

Neueste Nachrichten.

Der Adressentwurf des böhmischen Landtages.

(Original-Telegramm.)

Prag, 14. Februar.

Der Adressentwurf, welcher heute in Druck vertheilt wurde, enthält einen Vorbericht, in welchem es u. a. heißt: Von dem Bestreben geleitet, daß allen Mitgliedern des hohen Landtages, ohne Unterschied der Partei, ohne Unterschied der Nationalität und der politischen Gesinnung die Möglichkeit geboten werde, sich in dem Huldigungsacte anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät zu vereinigen, ist die Commission von ihrer ursprünglichen Absicht, in einer Adresse die Huldigung des Reiches auszusprechen, die gegenwärtigen traurigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu schildern und eine feierliche staatsrechtliche Erklärung abzugeben, abgekommen und hat ihren Antrag in zwei Theile geschieden.

Im ersten Theile wird beantragt, eine Huldigungs-Deputation an den Kaiser zu entsenden, wobei keine bestimmten Anträge gestellt werden, wie die Deputation zusammengesetzt sein soll, noch wann sich die Deputation an das Hoflager des Kaisers zu begeben hätte. Vielmehr werden alle diese Details und Dispositionen der Initiative des Herrn Oberstlandmarschalls überlassen. Im zweiten Theile beantragt die Commission im hohen Landtage den Wortlaut der Adresse an Se. Majestät.

Die Commission erachtete es einstimmig für eine dringende Pflicht des Landtages des Königreichs Böhmen, daß derselbe als Repräsentant des vornehmsten und wichtigsten Landes dieser Reichshälfte in den gegenwärtigen unerfreulichen Verhältnissen dem Kaiser und König seine ganze Treue und Ergebenheit sowie seine Ansicht darüber ausspricht, wie dieselben unthunlichen Verhältnissen, unter welchen sowohl das Königreich Böhmen als auch das ganze Reich unaussprechlich leidet, abgeholfen werden könnte.

Process Zola.

(Original-Telegramm.)

Paris, 14. Februar.

In den Corridors des Justizpalastes herrscht weniger reges Leben als in den vorausgegangenen Tagen. Zola betritt ohne jeden Zwischenfall den Verhandlungssaal, der heute nicht mehr so gedrängt voll ist. Es herrscht relative Ruhe. Die Verhandlung wird um 12 Uhr 15 Minuten eröffnet.

Der Präsident läßt Schreiben des Senators Le Provost de Launay und des Journalisten Papillaud zur Verlesung bringen, in welchen sie dementieren, daß sie Zaurès gesagt hätten, sie halten Esterhazy für den Verfasser des Bordereau. Labori protestiert gegen die Meldung einiger Journale, daß er deutschen Ursprungs sei und eine Jüdin geheiratet habe. Zaurès, der vorgelesen wird, behauptet, Papillaud habe ihm gesagt, daß er an die Schuld Esterhazys glaube. Hierauf wird der Sachverständige Vertillon vorgelesen, der seine Aussagen fortsetzt.

Telegramme.

Wien, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser wird bei dem Begräbnisse des Grafen Kaluoky durch den Obersthofmarschall Grafen Cziratyi vertreten sein.

Wien, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Das durchlauchtigste Erzherzogspaar Otto begab sich heute mit Gefolge nach Budapest.

Wien, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Heute fand beim Minister des Aeußern Grafen Goluchowski im Mini-

sterium des Aeußern ein glänzendes Ballfest statt, welchem Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Seine Majestät der Kaiser verweilte daselbst von 2/10 Uhr bis 3/11 Uhr. Weiters waren anwesend die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Otto, Ludwig Victor, Peter Ferdinand, Rainer, die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie, die durchlauchtigsten Erzherzoginnen Maria Annunciata, Elisabeth, Maria Immaculata mit ihren Töchtern Marie und Raineria, das Herzogspaar von Cumberland mit Tochter, das diplomatische Corps, die gemeinsamen Minister, Ministerpräsident Baron Gautsch und die anderen österreichischen Minister, die Spitzen der Hof- und Staatsbehörden, die Generalität, die Geistlichkeit, der Adel, Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und der Presse sowie die Spitzen der Wiener Gesellschaft. Der Kaiser begab sich vom Balle direct auf den Bahnhof und reiste nach Budapest ab.

Wien, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Die entzündliche Erscheinung am linken Lungenflügel der Prinzessin Clementine von Coburg ist deutlich ausgeprägt, der Auswurf ist ziemlich reichlich, die Kräfte sind ziemlich befriedigend.

Wien, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Das «Fremdenblatt» erfährt über die Krankheit Kaluokys, ein influenza-artiges Unwohlsein, welches scheinbar zu keiner Besorgnis Anlaß gab, nahm am vierten Tage plötzlich einen ersten Charakter an; der rasche Verfall der Kräfte führte den Tod herbei.

Prag, 14. Februar. (Orig.-Tel. — Landtag.) Abg. Dr. Herold begründete seinen Antrag, betreffend die Untheilbarkeit des Königreiches Böhmen und die Sprachenfrage. Nach dem Schlussworte Herolds wird der Antrag mit den Stimmen der Jungezechen und Großgrundbesitzer gegen die der Deutschen einer besonderen Commission zugewiesen.

Prag, 14. Februar. (Orig.-Tel.) — Landtag. — Abg. Rataj begründet seinen Antrag auf Abänderung einzelner Bestimmungen der Geschäftsordnung des Landtages. Nachdem noch Abg. Graf Schönborn gesprochen, wird der Antrag des Abg. Rataj der Commission zugewiesen.

Leipzig, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Der Senatpräsident des Reichsgerichtes und frühere Colonialdirector des auswärtigen Amtes, v. Kayser, ist gestern gestorben.

München, 14. Februar (Orig.-Tel.) Infolge hier eingetroffener ersterer Nachrichten über das Befinden der Prinzessin Clementine von Coburg reist Herzog Christoph von Baiern heute vormittags nach Wien ab.

Barcelona, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Hier wurde eine Versammlung von 10.000 Personen abgehalten, um gegen die angeblichen Mißhandlungen der Gefangenen in Montjuich zu protestieren. Die Versammlung beschloß die Ueberreichung einer diesbezüglichen Adresse auf dem Gemeinde-Amte sowie bei den Consulaten von Frankreich und England.

London, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Wie die «Times» aus Odezza vom gestrigen melden, gieng der Kreuzer Tamboff mit tausend Mann, 56 Hülfswundärzten und einem Stab von Krankenträgern nach Wladivostok in See.

Budapest, 14. Februar. (Orig.-Tel.) Der Directionsrath der allgemeinen ungarischen Creditbank hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung die von der Direction vorgelegte Bilanz pro 1897, welche mit einem Reingewinne von 1,805.439 fl. abschließt, gutgeheißen und die auf die Gewinnverwendung bezüglichen Vorschläge der Direction angenommen. Nach derselben wird in der am 19. März l. J. stattfindenden Generalversammlung der Actionäre beantragt werden, daß die Dividende pro 1897 per Actie 18 fl. vom 1. April l. J. an vertheilt werden soll, ferner 134.968 fl. zur Dotierung des Reservefonds und 59.510 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Der k. k. österreichische Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz. (Eine Lebensskizze) 2. Aufl., fl. 3.—. — Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur, Band I., 1896, fl. 4.— 60. — Leonow, Geheime Documente der russischen Orientpolitik, fl. 3.—. — Böhrer, Oesterreichs Buch der Arbeit, cart. fl. — 80. — Guy de Maupassant, illustrierte Romane, 1. u. 2. Bfg., a fl. — 24. — Feder, Lieutenantsgeschichten, 1. Bfg., fl. — 24. — Allers und Ganghofer, Das deutsche Jägerbuch, 1. Bfg., fl. 1.— 20. — Reimann, Johannes Brahms, geb. fl. 2.— 10. — Krügener, Praktische Winke für die Moment-Photographie, 5. Aufl., fl. — 45. — Dr. B. Mag, Der Mensch. Sein Urprung, seine Rassen und sein Alter. Mit 400 Illustrationen, 3. verbesserte Auflage. XVII und 476 S. Würzburg und Leipzig 1898. Werks Reisbüchler-Verlag. Preis 8 Mk., eleg. geb. 10 Mk. (Vorliegendes Werk ist eine populär-wissenschaftlich geschriebene Anthropologie und für die weitesten Kreise gebildeter Erwachsener bestimmt; keine Jugendchrift. Der Verfasser gibt eine Zusammenfassung des Besten und Wichtigsten, eine übersichtliche undesselnde Darstellung dessen, was auf diesem Gebiete bis zur Gegenwart jutage gefördert worden ist. Dem Inhalte nach zerfällt das Buch in drei Theile, deren erster den «Ursprung» des Menschen, der andere die «Artenheit des Menschengeschlechtes» in körperlicher und geistiger Hinsicht und deren letzter endlich das «Alter» des Menschen behandelt. Was die wissenschaftliche Erfahrung in den letzten Jahren bezüglich dieser drei Haupt-

fragen Neues geboten hat, das ist sämmtlich in der dritten Auflage verwertet. Im 1. Theile wird der Mensch nach seiner körperlichen und geistigen Seite beleuchtet. Der 2. Theil gipfelt in dem Lehrsatz: «Es gibt keinen einzigen distinctiven und constanten Menschenscharakter; das Menschengeschlecht ist aus einem Stamm entstanden und seine Wiege muß Mittelasien sein.» Ganz besonders wertvoll erscheint uns der 3. Theil über das Alter des Menschen, welcher unter Berücksichtigung der biblischen Lehre und der Zeitrechnungen der Völker des Alterthums, der Geologie und der prähistorischen Höhlenfunde zu dem Endresultate gelangt, daß das Alter des Menschen ein verhältnismäßig junges ist und nicht über Gebühr ausgedehnt werden darf. Wir wünschen dem trefflichen Werke die weiteste Verbreitung, welche es auch verdient. — Knackfuß, Künstler-Monographien, 30. Bd., Correggio, fl. 1.80; 31. Bd., Schwind, fl. 1.80. — Peters, Bilder aus der Mineralogie und Geologie, fl. 1.68. — Gerhard und Sturm, Natterglück (Tagebuch über das Wachsen und Gedeihen), eleg. geb. fl. 4.50. — Droyen, Geschichte Alexanders des Großen, 5. Aufl., fl. 2.40. — Bauer, Kunst- und Feinwäscherei in der Familie, fl. —.30. — Vogel, Pflanzenkunde für Lehrer an Volksschulen, 2. Aufl., 1. Heft, fl. —.60. — Cotta's Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden, geschnittenen und behauenen Hölzer, 16. Aufl., geb. fl. 2.16. — Nabel, Die Schnellkiche, fl. —.60. — Sue Egen, Der ewige Jude, 1. u. 2. Heft à fl. —.12. — Kavit, Kochbuch für Haushaltungsschulen sowie für sparame Hausfrauen, fl. —.60. — Sponzel, Das moderne Placat, 1. Hg., fl. 1.80. — Vorständig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Damberts Buchhandlung in Laibach.

Angewandte Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 11. Februar. Oberleutnant, Director, Schneeberg. — Fröhlich, Kfm., Graz. — Schubert, Roder, Lehrengottinnen, Trieste. — Brinner, Kfm., f. Frau, Triest. — Fritzsche, Kfm., Teplitz. — Fröhling, Kfm., Dienbach. — Koppen, Kfm., Remscheid. — Amshaus, Hohenberg, Adler, Polacek, Vassit, Stagle, Teplitz, Kfm., Wien.

Am 12. Februar. Schuet, Buchhalter, Lavis (Tirol). — Roberde, f. f. Gerichtsanzwist, f. Fran, Radmannsdorf. — Nus, f. f. Wachtmeister i. R., Oberlaibach. — Bergmann, Kfm., f. Frau, Littai. — Belina, Kfm.; Hamerle, Kaufmannsgattin, Dins. — Doljat, Tischlermeister, Görz. — Dienhart, Weiß, Müller, Schnirer, Neubauer, Kfm., Wien.

Hotel Elefant.

Am 12. Februar. Graf zu Pappenheim, München. — v. Grösch, f. u. f. Lieutenant; Luz, Friedrich, Rosenburg, f. u. f. Oberleutnant; Schwendt, f. u. f. Unterwaffenmeister, f. Gen. Pola. — Nowak, Procurist, Eisern. — Nemes, Stiftsdame; Koch, Fabrikbesitzer; Rosen, Müller, Rybarz, Schüch und Neufeld, Kfm., Wien. — Mezzar, Kfm., Bisino. — Stranitzky, Kfm., Prag. — Richhofer, Kfm., Leipzig. — Ehrenfreund, Kfm., Dresden.

Am 13. Februar. Freiherr Borowiczka v. Theman, Director der f. f. Staatsbahnen; Dr. Ritter v. Frey; Bubak, Ingenieur und Dampfessel-Inspector; Candolini, Beamter; Sarrabadesi, Kfm.; Sorentino, Bildhauer; Sauti, Oberinspector, Trieste. — Wöding, Schmidt, Oberinspector der f. f. Staatsbahnen; Proch, Böhm, Inspectoren der priv. Südbahn; Kohn, Mandl, Semen, Rose, Kfm.; Ruß, Schauspieler, f. Frau, Wien. — Smith, Privat; Stipanovic, Bankleiter, Prume. — Hery, Kfm., Barmen. — Fischl, Kfm., Prag. — Stern, Kfm., Agram. — Lapitsch, Kfm., Graz. — Dirsel, Kfm., Brinn. — Kleuz, Gregorencic, Kfm., Altenmarkt. — Schmidt, Kfm., Wels (Oberösterreich).

Verstorbene.

Am 10. Februar. Gertraud Mihovla, Kaischlerin, 65 J., Sloveca 4, Lungenentzündung. — Martin Lovdin, Tischler, 30 J., Polanastraße 57, Lungentuberculose.

Am 11. Februar. Johann Schmölzer, Koch, 56 J., Udmat 59, Gehirn lähmung. — Ernst Kate, Schuhmachersohn, 2 J., Bahnhofgasse 12, Hydrocephalus.

Am 12. Februar. Josefa Potolar, Verzehrungssteuer-Aufsichtsdochter, 2 J., Udmat 86, Bronchitis.

Im Civilspitale.

Am 6. Februar. Thomas Debelak, Bäcker, 61 J., Marasmus.

Am 9. Februar. Franz Fröhlich, Tischlerlehrling, 18 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 12. Februar.

Winz:	65	71	62	67	29
Triest:	11	75	27	56	55

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
14	2 U. N.	740.7	+1.0	NB. schwach	bewölkt	
	9 . Ab.	740.3	-0.6	S. mäßig	bewölkt	
15.	7 U. Mg.	744.0	-6.2	S. mäßig	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.6°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dym. Januschowsky
Ritter von Wissegrad.

Deutsches Kindermädchen

zu sofortigem Eintritt gesucht, kann auch Anfängerin sein. Auswärtige bevorzugt. Wo? sagt Dienst- und Stellenvermittlung K. Ege, Petersstrasse Nr. 23. (619)

Verein der Aerzte in Krain.

Einladung

zur

Vereins-Sitzung

am 16. Februar um 7 Uhr abends
im Clubzimmer des Gasthofes „Elefant“.

Tagesordnung. (620)

- 1.) Standesangelegenheiten.
- 2.) Vertheilung der Löschner-Stiftung.
- 3.) Festkneipe zur Ehrung des aus dem activen Dienste scheidenden k. k. Regierungsrathes **Dr. Fr. Keesbacher** und Begrüßung des neuernannten Landes-Sanitätsreferenten **Dr. Zupano**, k. k. Landesregierungsrathes.

Tief erschüttert geben wir die höchst traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter Gemahl, respective Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Franz Rokalj

Lehrer an der II. städtischen Volksschule

nach kurzem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute um 1/2 1 Uhr nachmittags selig im Herrn verschieden ist.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 16. Februar, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Domplatz Nr. 20 auf den hiesigen Friedhof überführt und im eigenen Grabe bestatet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Nikolai gelesen.
Der theure Unvergessliche wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 14. Februar 1898.

Felicitas Rokalj geb. Zuma, Gattin — Adele, Stephanie, Felicie und Nielchen, Töchter, im Namen aller Anverwandten.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

LUXARDO'S
MARASCHINO
di Zara

weltberühmter
LIQUEUR
überall zu haben.



(5505) 20-6

Anzeige.

Ich beehre mich dem P. T. Publicum ergebenst bekanntzugeben, dass

im Gasthause „zum Engel“
Bahnhofgasse Nr. 7 in Laibach

sehr guter Unterkrainer Oviöck und Istrianer Weine sowie sehr gutes Kosler Kaiser-Bier zum Ausschanke gelangen. Für kalte und warme Küche bei reeller und sehr guter Bedienung wird bestens gesorgt.

Auch beehre ich mich dem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich

Donnerstag, den 17. d. M.

ein Hauskränzchen

veranstalten werde.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne ich hochachtungsvoll

(613) **Josefine Jermann.**

Das Hausadministrations-Buch

von

Dr. R. von Ofenheim.

Ein rubricirtes Geschäftsbuch für Hausbesitzer und Hausverwalter mit einer systematischen Darstellung des

Personal-Einkommensteuergesetzes

und der Vollzugsvorschrift sammt Anleitung zur Buchführung und zur Fattierung.
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen der Monarchie.

Commissions-Verlag

Rudolf Lechner & Sohn, Wien, L. Jasomirgottgasse 6.
Preis fl. 1 De. W.

Ergänzungsblätter 3 kr., Mietzinsbüchel 6 kr.

Handelschul-Director Max Allina schreibt: «Das Hausadministrations-Buch bietet eine auch für den Laien in der Buchführung leicht verständliche Grundlage für die ordnungsmäßige Rechnungsführung, aus welcher sich die Daten für die Fattierung zur Personal-Einkommensteuer von selbst ergeben. Die Benutzung dieses Buches kann jedem Hauseigentümer bestens empfohlen werden.» (542) 3-3

Die dritte Auflage von 10.000 Exemplaren ist schon erschienen. Die Frist zur Fattierung dauert bis 15. Februar und ist mittelst stempelfreien Gesuches bis 15. März erstreckbar. Bestellungen wollen gefl. schleunigst an die nächste Buchhandlung gerichtet werden, sonst keine Garantie für rechtzeitige Lieferung.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß ihr innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte und Vater, der hochwohlgeborene Herr

Andreas Edler von Slivnik

k. und k. Oberlieutenant d. R.

Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes (Kriegsdecoration), der Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaille am rothen Bande, der Kriegsmedaille und des Officiers-Dienstzeichens III. Classe

nach langem und schmerzvollem Leiden am 12. d. M. um halb 1 Uhr früh selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 14. Februar, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Volksgartenstraße Nr. 27 aus statt.

Das heil. Requiem wird Dienstag, den 15. d. M., um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Kranzspenden über Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Um silles Beileid wird gebeten.

Marburg am 12. Februar 1898.

Andreas Edler von Slivnik

k. und k. Oberlieutenant im Festungs-Artillerie-Regiment Kaiser Nr. 1

Sohn.

Amalie Edle von Slivnik

Gattin.

Course an der Wiener Börse vom 14. Februar 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Eisenbahn-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 36.

Dienstag den 15. Februar 1898.

(602) 3-1 R. 3416. Kundmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das hieramts fertigestellte Erwerbsteuerregister vom 14. Februar 1898 an durch 14 Tage während der Amtsstunden von 9 bis 12 vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in den Räumen der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Adelsberg (Steuerreferat) zur Einsichtnahme seitens der Erwerbsteuer-pflichtigen aufliegt.

(606) G. Z. 4/98 Strf. Erkenntnis. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Präsi-dialgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 31 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: 'Izbruh nemškega fanatizma', beginnend mit 'Vlada si je se dosti prečno pomagal' und endend mit 'Proč od Dunaja - proč od Gradca' begründet in den Stellen von 'Misljenje in čustvovanje teh' bis 'Proč od Dunaja, proč od Gradca' den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

(586) 3-1 Nr. 2853. Kundmachung. Aenderungen im Postfrachtverkehr mit der Levante. Zufolge Erlasses des hohen k. k. Handels-Ministeriums vom 13. Jänner l. J., Nr. 1418, wird verlautbart, daß vom 1. Februar 1898 an Postfrachttickets nach Constantinopel sowie über Constantinopel nach den übrigen k. k. Post-anstalten und Lloydagenten in der Levante auch über Rumänien via Constanza unter denselben Bedingungen wie über Triest zur Beförderung gelangen können.

Der Absender hat den gewählten Leitweg auf der Begleitadresse an der durch den Vor-druck bezeichneten Stelle ersichtlich zu machen. Ferner wird vom obgenannten Tage an für die Beförderung dieser Sendungen zur See ein neuer Tarif mit den nachstehenden Sägen aufgestellt: I. Gewichtsporto für die Beförderung: a) zwischen Constanza und Constantinopel 12 1/2 fr. (25 Centimes), b) zwischen Triest und Constantinopel, beziehungsweise zwischen diesen und den übrigen Hafenorten der Levante (ein-schließlich des Transitos durch Italien), 50 fr. (1 Franc) für je 5 Kilogramm. II. Wertporto für die Beförderung auf der unter I. a) bezeichneten Strecke 5 fr. (10 Centimes) und auf den unter b) bezeichneten Strecken 12 1/2 fr. (25 Centimes) für je 120 fl. (300 Francs) des declarirten Wertes. III. Versicherungsgebühr gegen Seegefahr und höhere Gewalt für die Beförderung auf den sub I. a) und b) bezeichneten Strecken 15 fr. (30 Centimes) für je 120 fl. (300 Francs) des declarirten Wertes. - Diese Gebühr wird hin-sichtlich der Strecke Constanza-Constantinopel für jede Sendung mit Wertangabe, hinsichtlich der übrigen Strecken nur für jene Sendungen mit Wertangabe erhoben, welche der Absender gegen Seegefahr und höhere Gewalt zu versichern wünscht. Für Sendungen nach Constantinopel und Adrianopel wird bei der Beförderung über Constanza noch ein Zuschlagsporto berechnet und zwar Gewichtsporto 25 fr. (50 Centimes) für je 5 Kilogramm und Wertporto im Falle einer Wertangabe 2 1/2 fr. (5 Centimes) für je 120 fl. (300 Francs). Nachnahmeforderungen sind über Constanza unter denselben Bedingungen wie über Triest zulässig. Geldbriefe sind nur über Triest zulässig; dieselben unterliegen der ermäßigten Gewichts-tage von 25 fr. (50 Centimes).

(587) 3-1 Nr. 2666. Kundmachung. Zufolge Erlasses des hohen k. k. Handels-ministeriums vom 5. Jänner l. J., Nr. 415, wurde das Gewichtsporto für Sendungen nach Constantinopel und Salonich via Semlin von diesem Orte ab folgendermaßen festgesetzt: Kilogramm nach Constantinopel nach Salonich bis 3 fl. - 90 fl. - 70 von 3 bis 5 > 1.30 > 1.10 > 5 > 10 > 2.60 > 2.20 > 10 > 15 > 3.90 > 3.30 > 15 > 20 > 5.20 > 4.40 Sperrgutsendungen unterliegen einem 50-procentigen Zuschlag. Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction. Triest am 6. Februar 1898.

wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, zur Verleugung. Bewerberinnen um diese Präseden haben ihre mit dem Taufschein und dem Dürftigkeits-zeugnisse, ferner mit der Bestätigung des krai-nischen Landesauschusses, daß deren Familien dem krainischen Herrenstande angehört haben, endlich, im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter, mit den die Verwandtschaft nachweisen-den Urkunden belegten Gesuche bis zum 10. März 1898 bei der k. k. Landesregierung in Laibach ein-zubringen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 11. Februar 1898.

(597) R. 2658. Kundmachung. Im Grunde des § 58 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38 der Vollzugsvorschrift I hierzu, werden die Erwerbsteuerlisten für die Steuer-gesellschaft der III. und IV. Classe des Veranlagungsbezirktes Krainburg durch 14 Tage bei der gefertigten k. k. Bezirks-hauptmannschaft als Steuer-behörde I. Instanz zur Einsicht der Erwerbsteuer-pflichtigen offen gehalten. Die Einsichtnahme in diese Listen kann vom 15. bis incl. 28. Februar täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags erfolgen. R. k. Bezirks-hauptmannschaft Krainburg am 10. Februar 1898.

(601) 3-1 R. 2105 ex 1898. Kundmachung. Die im § 58 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, angeordneten Erwerb-steuerregister werden für die Steuer-gesellschaften III. und IV. Classe des Veranlagungsbezirktes Tschernembl vom 15. Februar l. J. an-gefangen bis incl. 28. Februar l. J. täg-lich von 9 bis 12 Uhr vormittags bei der gefertigten Steuer-behörde zur Einsicht jedes Erwerbsteuer-pflichtigen offen gehalten. R. k. Bezirks-hauptmannschaft Tschernembl am 9. Februar 1898.

(601) 3-1 R. 2105 ex 1898. Kundmachung. Po določbah § 58 postave z dne 25. oktobra 1896, dr. zak. št. 220, urejeni pridob-ninski vpisniki (registri) davčnih družb III. in IV. razreda priredbenega okraja Črnomelj bodo od 15. februarja t. l. začenši do vstevši 28. februarja t. l. vsaki dan od 9. do 12. ure dopoldne pri podpisanih davčnem oblastvu na vpogled vsakemu dobninskemu zavezancu odprti. C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomelj dné 9. februarja 1898. l.

od 9. do 12. ure dopoldne pri podpisanih davčnem oblastvu na vpogled vsakemu dobninskemu zavezancu odprti. C. kr. okrajno glavarstvo v Črnomelj dné 9. februarja 1898. l.

(577) 3-1 R. 2658. Concursverlautbarung. An der dreiclassigen Volksschule in ... wird die dritte Lehrstelle mit dem Gehalte der IV. Gehaltsklasse zur definitiven eventuell provisorischen Bezeichnung mit männlichen oder weiblichen Lehrkraft geschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 25. Februar 1898 im vorgezeichneten Wege hieramts einzubringen. R. k. Bezirks-hauptmannschaft Gottschee am 11. Februar 1898.

(575) 3-2 R. 2658. Kundmachung. In Gemäßheit des § 58 des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Art. 38, §. 4 der Vollzugs-vorschrift zum I. Hauptstücke dieses Gesetzes, betreffend die allgemeine Erwerb-steuer, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerb-steuer-Register, enthaltend die Angehörigen der Steuer-gesellschaften I. und II. Classe des Veranlagungsbezirktes Handelkammerbezirk Laibach und die Angehörigen der Steuer-gesellschaften III. und IV. Classe des Veranlagungsbezirktes Stadt Laibach fertiggestellt sind und vom 15. d. M. an durch 14 Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei der gefertigten Steuer-administration zur Einsicht jedes Erwerbsteuer-pflichtigen offen gehalten werden.

R. k. Steuer-administration. Laibach am 11. Februar 1898. St. 568. Razglasilo. V zmlisu § 58. zakona z dne 25. oktobra l. 1896., dr. zak. št. 220, in členu 38, št. 4 izvršitvenega predpisa k I. poglavju tega zakona, se devajočemu obdobju pridobnino, se na znanje, da so pridobninski vpisniki (registri), obsejajoči pravnopadnike davčnih družb I. in II. razreda v priredbenem okraju "okrajna trgovske zbornice ljubljanske" in pripadnike davčnih družb III. in IV. razreda v priredbenem okraju mesto Ljubljana dogotovljeni in bodo isti, počenši z dnem 15. t. m. skozi 14 dni vsak dan v navadnih uradnih urah v pisarni podpisanih davčne administracije razgrnjeni na vpogled vsakemu pridobninskemu zavezancu. C. kr. davčna administracija. V Ljubljani, dné 11. februarja 1898.